

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 4 (1926)
Heft: 9

Artikel: Pilzausstellungen und -exkursionen
Autor: Zaugg, H.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-935220>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tation nous a permis de rassurer immédiatement les pauvres empoisonnés qui n'en menaient pas large! La quantité ingérée de l'espèce vénéneuse devait être peu importante, puisqu'il se trouvait parmi les épiluchures davantage de débris de l'espèce comestible. En effet, trois jours après, tous les empoisonnés étaient guéris. Si le plat ne s'était composé que d'*Entoloma lividum*, la guérison n'aurait pas été si rapide; nous avons vu des cas où l'empoisonnement s'est prolongé jusqu'à huit jours d'affreuses souffrances.

Les espèces, toutes comestibles, qui sont le plus souvent confondues avec *Entoloma lividum* sont: *Clitocybe nebularis*, *Entoloma clypeatum*, *Clitopilus prunulus*, — espèce qui, dans le Jura neuchâtelois, porte le nom vulgaire de *Meunier Tricholoma Georgii*, *Psalliota campestris* et *Psalliota arvensis*; une autre espèce, simplement indigeste celle-là, peut aussi prêter à confusion: c'est *Tricholoma saponaceum*.

Et pour terminer, donnons encore une diagnose quelque peu détaillée d'*Entoloma lividum*. On ne saurait trop connaître ses ennemis:

«Chapeau charnu, jusqu'à 12 centimètres de diamètre, convexe puis plan, ondulé, difforme, souvent largement mamelonné, épais, ferme, sec, à peine humide, non hygrophane, glabre, mat, finement vergeté radialement, gris-ocracé, fauve cendré, pâle, gris-chamois, blanchissant par place; marge enroulée, mince, lisse, pruinuse, blanchâtre. Lamelles assez serrées, non séparables, émarginées, libres à la fin, larges, jaunes, puis saumon-fougeâtre, souvent encore nuancées de jaune vers la marge. Pied solide, dur, épais, plein, puis farcispongieux, égal ou renflé à la base; souvent épaissi en haut, fibrocharnu, strié, s'écaillant parfois en vieillissant, pruinoux au sommet, blanc, jaunissant un peu. Chair blanche, douce, agréable, odeur de farine fraîche puis nauséuse. Spores rose sale, globuleuses, anguleuses, puis hexagonales: $9-11 \times 7-9 \mu$. Bois feuillus, chênes et hêtres, en petites troupes, assez souvent connés par 2-3. Été-automne. Assez commun. Vénéneux; non mortel, mais très dangereux.»

Pilzausstellungen und -exkursionen.

Von H. W. Zaugg.

Herbstzeit! Die Zeit der Pilze, die sogenannte »Hochsaison« für den Pilzfreund ist ins Land gezogen. Wer über einen leeren Korb oder wärschaften Rucksack verfügt, den treibt es hinaus in Wald und Feld zur Pilzernte. Auch in den Vereinen der Pilzfreunde ist reges Leben eingezogen. Pilzausstellungen und -exkursionen stehen auf der Tagesordnung. Diese Veranstaltungen einiger Betrachtungen zu unterziehen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Nicht überall weiss sich die wirkliche Bestimmung einer richtig durchgeführten Pilzexkursion in die Auffassungen der Pilzfreunde einzufinden. Meist wird ein solcher Anlass einzig als eine Pilzjagd im grossen betrachtet und jeder Teilnehmer ist bestrebt, für sich ein möglichst grosses Quantum von Speisepilzen aller Art zusammenzuraffen. In der Regel soll der Leiter einer Exkursion in der Kenntnis der Pilze besser bewandert sein als die meisten andern Teilnehmer. Diese

tiefere Kenntnis bringt es mit sich, beständig mit Fragen beansprucht zu werden, von welchen die beiden: »Wie heisst dieser Pilz? Ist er essbar?« sich unzählige Male wiederholen. Am Schlusse der Exkursion lobt wohl der eine oder andere, er habe bei diesem Anlass wieder 2 oder 3 frische, d. h. ihm bis jetzt unbekannte Speisepilze kennen gelernt, die er sich gut gemerkt habe. Kommt man aber bei einer spätern Gelegenheit wieder einmal an eine Fundstelle der gleichen Art, oder findet sich der gleiche oder ein ihm ähnlicher Pilz an einer Pilzausstellung, so erzeugt es sich, dass der betreffende seiner Sache absolut nicht so sicher ist. Da drängt sich einem unwillkürlich die Frage auf, woher nun dies Unsicherheit wieder rührt. Die Antwort ergibt sich fast von selbst: es hat an der richtigen Belehrung gefehlt. Diesem Umstande und der Tatsache, dass sich viele Pilzfreunde nicht der Mühe unterziehen, sich tiefer in die Kenntnisse über den Aufbau und

die Beschaffenheit der Pilze einzuarbeiten ist es zuzuschreiben, wenn die Fähigkeit, richtige Beurteilungen und Bestimmungen zu treffen so selten zu finden sind. Mit Beginn in Heft 7 erscheint dieses Jahr in unserer Zeitschrift eine Tabelle zur Bestimmung der Gattungen der Blätterpilze und zwar von der Farbe des Sporenstaubes ausgehend. Eine ähnliche Arbeit erschien schon im ersten Jahrgang der Zeitschrift. Leider scheint das Verständnis hierfür nicht recht durchdringen zu wollen, obwohl man oft gerade mit solchen Anhaltspunkten am raschesten zum Ziele kommt, um strittige Fragen lösen zu können. Hiezu ein Beispiel:

Unter Erfahrungsaustausch steht in Heft 7/1926 unserer Zeitschrift ein Bericht von Zürich, wo es sich darum handelte, eine Risspilzart (*Inocybe*) zu bestimmen. Der Bericht zeigt in anschaulicher Weise, wie verschieden die Meinungen bei der Bestimmung waren. Hätte man aber zuerst versucht, von einem gut ausgewachsenen Exemplare (solche sollen ja vorhanden gewesen sein)¹ Sporenstaub zu gewinnen, so wäre die Frage, ob Champignon oder nicht, bald gelöst gewesen. *Inocybe* haben tonblassen, schmutzigen oder erdfarbenen, *Psalliota* dagegen rotbraunen oder violetpurpurnen Sporenstaub. Mir selbst sind ähnliche Fälle oft vorgekommen und habe ich die Bekräftigung meiner Anschauung immer in der Farbe des Sporenstaubes gesucht und gefunden. Bei gut entwickelten Pilzen gelingt es aber meist schon in der Zeit von einer halben Stunde, soviel Sporenstaub zu gewinnen, um die Farbe feststellen zu können. Anhand der übrigen Merkmale wird es dann leichter sein, auch die Gattung als solche und schliesslich die Art selbst festzustellen, wenn auch nicht in allen Fällen. Die Art zu bestimmen richtet sich oft nach der zur Verfügung stehenden Literatur. Das Studium der genannten Tabelle kann deshalb nicht warm genug empfohlen werden.

Während einer Exkursion ist es allerdings in den wenigsten Fällen durchführbar, von den gesammelten Pilzen den Sporenstaub gewinnen zu können. Doch folgt einer Exkursion in der Regel eine

Besprechung, während welcher es sicher möglich sein wird, das, was auf dem Wege unmöglich war, mit fraglichen Exemplaren nachzuholen. Immerhin soll der Exkursionsleiter sich sonst Mühe geben, den Teilnehmern möglichst eingehend zu erklären, an welchen andern wichtigen Merkmalen die Gattung bestimmt werden kann und warum die betreffende Art den ihr zugelegten Namen erhalten hat. An der Farbe der Lamellen lässt sich bei den Blätterpilzen bei ausgewachsenen Exemplaren meist auch die Farbe des Sporenstaubes vermuten. Aber auch auf die Beobachtung des jeweiligen Standortes wird viel zu wenig aufmerksam gemacht. Ein richtiger Pilzler weiss oft schon zum Voraus, ob ein Wald nach seiner Lage und Art ertragreich ist und was er voraussichtlich in demselben für Funde zu erwarten hat. Daraus ergibt sich, dass eine richtige Pilzexkursion nicht ein eigentlicher »Generalsammeltag« ist, sondern mehr der Belehrung dienen soll. Gelingt es bei dieser Gelegenheit auch die Körbe zu füllen, dann desto besser.

Wohl sind die letzten Sommer- und die ersten Herbstmonate für den Pilzsammler die ertragreichsten, woraus sich das Bestreben ergibt, in dieser Zeit die meisten Exkursionen zu veranstalten. Automatisch mit der Abnahme der Pilzflora erfolgt auch diejenige der Vereinstätigkeit, leider zu Unrecht. Gerade der Spätherbst bringt eine grosse Zahl von Pilzen auf den Plan, die sehr wenig bekannt und zu belehrenden Anlässen besonders gut geeignet sind. Sollen die Pilzexkursionen aber zu belehrenden Kursen dienen, so darf keinesfalls darauf Rücksicht genommen werden, ob eine Trockenperiode eingetreten und der Pilzreichtum deshalb zurückgeblieben, oder ob die Zeit schon weit vorgeschritten ist. Zum Lernen ist immer Zeit und von einem wirklichen Pilzfreund kann man auch erwarten, er werde nicht nur darauf bedacht sein, bei jedem Anlass eine grosse Ernte zu gewinnen. Man darf füglich erwarten, das Bestreben sei zu eigenem Vorteil auch auf die Erweiterung seiner Kenntnisse gerichtet, abgesehen von der gesundheitsfördernden Einwirkung der frischen Wal-

¹ Seite 83, Abs. 5.

desluft auf den menschlichen Organismus. Von diesen Ausführungen ausgehende Pilzexcursionen werden zuletzt auch dazu dienen, auf das Vereinsleben einen wohlthuenden Einfluss auszuüben.

Als wichtigster Anlass im Vereinsleben wird meist die Veranstaltung einer Pilzausstellung betrachtet. Es wäre aber ein Fehler, wollte man einer solchen Darbietung den Einfluss zuschreiben, eine fachmässige Kenntnis unter die Mitglieder oder ins allgemeine Volk zu tragen. Wenn irgend jemand bei einem solchen Arrangement seine Kenntnisse zu erweitern vermag, so sind es unbedingt die Veranstalter, die Organisatoren selbst. Wie oft werden sie vor die Aufgabe gestellt, bei solchen Anlässen ihnen unbekannte oder unbeachtete Pilze bestimmen zu müssen, um solche ausstellen zu können. Sie werden also quasi gezwungen, ihre Kenntnisse zu vervollständigen. Der bleibende Eindruck einer einzelnen Art im Gedächtnisse der Besucher ist aber in den meisten Fällen ausgeschlossen. Er wird in der Masse des gebotenen Anschauungsmaterials verwischt. Der Wert einer Pilzausstellung soll deshalb keinesfalls herabgewürdigt werden, nur muss man den Erfolg in einer andern Richtung suchen. Jede Ausstellung, sei sie nun gewerblicher oder kultureller Art, bezweckt,

durch die zur Schau gestellten Gegenstände die Kauflust des Publikums auszulösen. Eine Pilzausstellung dagegen bietet keine Kaufgelegenheit, sie verfolgt den Zweck, beim Beschauer das Interesse an den Pilzen zu erwecken und damit den Wissensdrang wachzurufen. Sie soll deshalb möglichst reichhaltig sein, um der breiten Öffentlichkeit den unermesslichen Artenreichtum vor Augen zu führen. Dieser Artenreichtum wiederum wird viele Personen zu der Einsicht bringen, dass die Erwerbung der nötigen Kenntnisse durchaus notwendig ist und dass man sich diese Kenntnisse einzig dann in richtiger Weise anzueignen vermag, wenn man sich einem Fachverein als Mitglied anschliesst und an seinen Anlässen in ausgiebiger Weise teilnimmt.

Der von uns verfolgte Zweck, die Kenntnis der essbaren und giftigen Schwämme in alle Volkskreise hineinzutragen wird demnach dann am sichersten erreicht werden, wenn eine gediegene Pilzausstellung zur richtigen Zeit geboten wird und wenn möglichst oft gut durchgeführte Excursionen stattfinden, die dem kulinarischen Verlangen weniger als der belehrenden Aufgabe in richtigem Sinne Rechnung zu tragen wissen.

Das Photographieren von Pilzen.

Herr Schifferle möchte mit seinen, unter derselben Ueberschrift, in dieser Zeitschrift erschienenen, gutgemeinten Anregung und Ratschlägen, die photographierenden Pilzfreunde zur Prüfung ihres Könnens, an diesen gewiss sehr dankbaren Objekten, anregen. Die gleiche Materie behandeln in ausführlicher Weise Herr Prof. B. Reznik, im «Kosmos-Handweiser» 1911 Seite 146 und im «Puk», dem Vorläufer unserer deutschen Schwesterzeitschrift im Oktober 1919 Herr Findeisen, Meissen, und gleicherorts, im April 1921, Herr Dr. Lud. Klein. Ich möchte die Anregung Schifferles an die pilzkundigen Photoamateure kräftig unterstützen, ohne weitere photographische Anleitungen zu geben. Der wirkliche Photoamateur wird, wenn

ihn der Trieb, in dieser Beziehung etwas zu leisten, beseelt, den Weg dazu schon finden. Immerhin schadet es nichts, die Erfahrungen, die die obgenannten Herren, an genanntem Orte, niedergelegt haben, sich zu nutzen zu machen.

Wenn aber die Pilzkunde aus den Pilzphotographien Nutzen ziehen soll, dann darf dies kein planloses photographieren von Pilzen, nur dem schönen Bilde wegen sein. Der Photoamateur soll die Pilze, die zur Aufnahme gelangen sollen, genau kennen und soll bei der Aufnahme dafür besorgt sein, dass alle wesentlichen Merkmale und Entwicklungsstadien, auf dem Bilde zur Geltung kommen. Unbestimmte Pilze können natürlich auch aufgenommen werden, doch ist zu dem Bilde eine ge-